

Hausfreund für den goldenen Brund

mit den Neben-Ausgaben: „Würzger Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Ämtliches Organ der Stadt Camberg
und des Amtsgerichts



Haupt-Anzeigebblatt für den goldenen
Brund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Brund“ erscheint wöchentlich dreimal
(Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt
vierteljährlich 1.25 Mk., durch die Post bezogen 1.54 Mk. Anzeigen die
einspaltige Zeile oder deren Raum 2 Pfg. Reklamen die Zeile 2 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und
„Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ummeling.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telephon Nr. 28.

Bezugspreis pro Vierteljahr 5.— Mk. Durch die Post bezogen 5.45 Mk.

Inseraten die Zeile 50 Pfg. Reklamen 1.50 Mk.

Nummer 85

Samstag, den 17. Juli 1920.

42. Jahrgang

Aus Spa.

Auf Meßers Schneide stehen zur Stunde wieder einmal
die sogenannten Verhandlungen in Spa. Man handelt
ja, das ist wahr; aber man frage nur nicht nach dem Wie?
Das Entente-Rezept bei allen wichtigeren Verhandlungen ist
in Spa kurz folgendes: Die Häuptlinge der Alliierten be-
schließen unter sich u. stellen fest, daß ihrer Meinung nach
Deutschland das und das leisten kann und leisten muß.
Dieser Beschluß wird der deutschen Delegation und der Öffent-
lichkeit zur Beherzigung und Nachachtung bekannt gegeben.
Darauf tritt man dann in die sogenannten Verhandlungen
ein und hört geduldig die beweglichen deutschen Klagen und
Gegengründe an. Aber zum Schluß soll und muß die
deutsche Delegation die vorher festgesetzte Entscheidung (Decision)
der Alliierten respektieren und unterzeichnen; andern-
falls wird der Schatzkammer der Entente, Marschall
Foch mit den großen Kriegstiefeln, telegraphisch nach Spa
beordert und muß solange mit dem Säbel rasseln und mit
dem Einmarsch ins Ruhrgebiet drohen, bis die Deutschen
kleinmütig geworden sind und in ihrer Angst und Not auch
das unmögliche versprechen und unterschreiben. In diesem
gefährlichen Stadium befindet sich zur Zeit leider auch die
Erörterung der für uns lebenswichtigen Kohlenfrage. Die
Franzosen wollen unmögliche Monatsmengen aus der deutschen
Delegation herauspressen, ohne Rücksicht darauf ob
der deutsche Hausbrand und die deutsche Industrie nicht da-
rauf auf das empfindlichste litt. Allen Ernstes drohen
die Franzosen zur Erpressung der deutschen Unterschrift die
militärische Besetzung des Ruhrgebietes an, was die
Stilllegung der ganzen deutschen Industrie und wo-
möglich sogar des ganzen Eisenbahnverkehrs bedeuten würde.
Man kann sich denken, in welcher fürchterlichen seelischen Be-
drängnis und Nollage sich unter solchen Umständen die deutschen
Unterhändler andauernd befinden. (R. B.)

Soziales und Vermischtes.

Camberg, 17. Juli.

* Die Vergünstigungen beim Steuerabzug. Der Reichs-
rat hat der Abänderung, die der Reichstag an dem Steuer-
abzug vorgenommen hat, seine Zustimmung gegeben. Die
Vergünstigungen treten aber erst am 1. August in Kraft.
Für Juli müssen noch überall, auch bei den niedrigsten Ein-
kommen, die vollen zehn Prozent abgezogen werden.

* Das „Lohnabzugsverfahren“. Die Ergänzungs-
bestimmung über den Lohnabzug vom 14. Juni 1920 lautet:
„Besteht der Arbeitslohn außer in Geldbeträgen auch in
Natural- oder sonstigen Sachbezügen und übersteigt der Wert
dieser Bezüge den Barlohn, so beschränkt sich der Abzug auf
zwanzig vom Hundert des Barlohns.“ Beispiel: Der Gesamt-
jahreslohn eines landwirtschaftlichen Arbeiters besteht zu
2000 Mk. in bar und 2500 Mk. in Naturalien. Nach dem
Einkommensteuergesetz sind in diesem Falle bei monatlicher
Lohnzahlung monatlich 20 Prozent vom Barlohn abzuziehen,
das sind für das Jahr 400 Mk. Befehl den Fall, der
Steuerpflichtige ist verheiratet und hat 4 Kinder unter 16
Jahren, dann ist nach § 20 folgende Einkommensteuer-
rechnung vorzunehmen: Steuerfreies Existenzminimum 1500
Mk., steuerfreier Einkommensteil der Ehefrau 500 Mk.,
steuerfreier Einkommensteil für 4 Kinder je 700 Mk. = 2800
Mk., in Summa 4800 Mk., Gesamtjahreslohn 4500 Mk.
(Die nach § 13 abzuziehenden Beiträge zur Kranken-, Unfall-
und Invalidenversicherung usw. sind hierbei noch nicht einmal
berücksichtigt worden.) Steuerpflichtiges Einkommen ist mit-
hin nicht vorhanden, während laut Einkommensteuergesetz bereits
400 Mk. erhoben worden sind. Der Staat wird durch diese
„Vorschuß-Besteuerung“ zum Schuldner zahlloser Arbeitnehmer.
Der landwirtschaftliche Arbeiter braucht aber seinen an und
für sich geringen Barlohn wirklich für andere Zwecke, als
dem Staat ein obendrein noch zinsloses Darlehen zu geben.
Sicherlich werden aber außerdem teils aus Unkenntnis, teils
aus Furcht vor den mit der Zurückforderung der nicht zu
Recht erhobenen Beträge verbundenen Unannehmlichkeiten
in vielen Fällen die vorschußweise geleisteten Steuerbeträge
für den landlichen Arbeitnehmer verloren sein. Dem Lohn-
abzugsverfahren stehen darum, ganz abgesehen von den
Folgen, untrüglich auch große Bedenken sittlicher Art entgegen.

* Gesundheitszeugnisse vor der Eheschließung. Die
Nationalversammlung hat kurz vor ihrer Schließung in das
Gesetz über den Personenstand eine Bestimmung aufgenommen,
die besagt: „Der Standesbeamte soll den Verlobten und
denjenigen, deren Einwilligung nach dem Gesetz erforderlich
ist, vor Anordnung des Aufgebots je 1 Merkblatt aus-
händigen, in dem auf die Wichtigkeit einer ärztlichen Beratung
vor der Eheschließung hingewiesen wird.“ Damit werden in
Deutschland die Gesundheitszeugnisse fakultativ
eingeführt, die in einigen nordischen Staaten von amtswegen
vor jeder Eheschließung gefordert werden; damit wird aber
der Boden vorbereitet für eine eventuelle spätere obligatori-

sche Vorlegung dieser Zeugnisse. Zur Ausstellung von Ge-
sundheitszeugnissen werden zunächst wohl alle Ärzte berechtigt
sein, es ist jedoch anzunehmen, daß in absehbarer Zeit be-
sondere Vertrauensärzte als „Eheberater“ bestellt werden, die
nach einer gefühligen Regelung der Ehezeugnisse allein noch
berechtigt sein werden, diese Zeugnisse auszustellen.

* Ein falscher Kriminalbeamter wurde gestern Abend
wegen Straßenraub in Niederseifers verhaftet und
in's hiesige Amtsgericht untergebracht. Heute Mittag wird
er zur Untersuchung nach Limburg gebracht. (Siehe auch
unter Niederseifers.)

* Im „Tannus-Hotel“ findet morgen Konzert und
Tanzbelustigung statt.

* Das Lichtspiel im „Bagrischen Hof“ giebt heute und
morgen Abend um 9 Uhr, nach dreiwöchentlicher Pause wie-
der Vorstellungen. Henry Porten, die berühmte Film-
schauspielerin, tritt wieder auf und wird es an Besuchern
sicher nicht fehlen. (Siehe Inserat.)

* Die Mark. Aus der Schweiz wird die Mark mit
14,70 gemeldet.

* SS Niederseifers, 16. Juli. Ein junger Mann aus
Kloppenheim bei Wiesbaden hatte in der Umgegend geham-
stert und wollte nun heimgehen. Unterwegs traf er ein
Mädchen und da er hörte, daß sie einen besseren Erfolg ge-
habt hatte als er selbst, stellte er sich als „Kriminalbe-
amter“ vor und wollte dem Mädchen die Butter und Eier
abnehmen, dieses ließ sich das nicht so leicht gefallen und
legte sich erst zur Wehr, doch konnte sie dem Räuber nicht
standhalten und mußte die Sachen hergeben. Sein Raub
war gelungen, ca. 5 Pfund Butter und eine Anzahl Eier
hatte er erbeutet. Von den letzteren waren einige bei dem
Kampf zerbrochen. In aller Gemütsruhe begab er sich
in eine hiesige Wirtschaft und ließ sich dieselben baden um sich
nach dem harten Kampf zu stärken. Inzwischen hatte man
von dem Borgehen Meldung gemacht und sendete nach dem
Räuber. Am Bahnhof, als er sich zur Rückreise rüsten wollte
wurde er ertwischt und erst verprügelt. Der Oberbretcher
Gendarm nahm den Straßenräuber dann fest und brachte ihn
nach Camberg, wo er gefesselt ins Amtsgericht abgeliefert
wurde.

* Oberursel, 13. Juli. Nach siebenjähriger Pause, die
der Weltkrieg bedingte, trat der Feuerwehrverband für den
Regierungsbezirk Wiesbaden und den Kreis Wehlar am
Samstag zu dreitägigen Beratungen in Oberursel zusammen
und verband damit gleich das 55jährige Jubiläum der hiesi-
gen Wehr. Der Zentralvorstand beschäftigte sich in mehreren
Sitzungen mit der Festsetzung der neuen Satzungen und der
Beschlufsfassung über die vorliegenden Anträge. Ein Antrag
auf Entschädigung für Verluste an Arbeitsverdienst bei Abun-
gen und Bränden wurde abgelehnt, da die Feuerwehr ihre
Tätigkeit ehrenamtlich verrichtet. Die Unterstufungssumme
für verunglückte Feuerwehrleute wurde verdoppelt; eine
reichsgerichtliche Regelung der Unterstufung soll angestrebt
werden. Die Einführung der Automobilölschleife, wenigstens
für jeden Kreis ein Auto, soll erwirkt werden. Die Umge-
staltung der Feuerlösch-Polizeinordnung vom 30. April 1906
nach neuerzeitlichen Grundzügen wurde beschloffen und der Re-
gierung zur Annahme dringend empfohlen. Zum allgemei-
nen Feuerwehrtag am Sonntag hatten sich mehrere tausend
Feuerwehrleute aus allen Orten Nassaus in der reichs-
gemähten Stadt eingefunden. Den Verhandlungen wohnten
bei als Vertreter der Regierung Reg.-Rat Goltz-Wiesbaden,
Landesrat Propping für den Landesauschluß, Justizrat
Odenkirchen-Regdt als Delegierter der Feuerwehren des
Rheinlandes, Teilmann und Boppenhäuser für den Kasseler
Verband und das Ehrenmitglied des Verbandes, Regierungs-
Präsident a. D. von Meißner-Bad-Homburg v. d. H.
Der Verbandsvorsitzende, Feuerlöschdirektor Tropp-Biebrich
a. Rh., der zugleich sein 50jähriges Jubiläum im Dienste
der Feuerlöschsache feierte, erstattete nach dem üblichen Be-
grüßungen den Tätigkeitsbericht über die sieben letzten Ge-
schäftsjahre. Von Bedeutung ist es, daß die neue Vöschor-
nung für jeden Ort eine organisierte Feuerwehr vorsieht, von
der nur Ärzte und Pfarrer befreit sein sollen. In den
Spritzenhäusern sollen Gedächtnistafeln für die gefallenen
Feuerwehrleute angebracht werden. Die Anstellung eines
Verbandssekretärs hieß man gut. Der Verbandsauschluß
wurde auf neun Personen erhöht. Zum Ort des nächstjähri-
gen Feuerwehrtages bestimmte man Eltville a. Rh. Aus
Anlaß seines goldenen Berufsjubiläums wurde Verbands-
vorsitzender Tropp zum Ehrenmitglied des Nassauischen
Verbandes ernannt. Herr Tropp errichtete eine „Tropp-Ju-
biläumstiftung“, aus deren Zinsen bedürftige und verun-
glückte Feuerwehrleute Unterstützung erhalten sollen. Den
Verhandlungen folgten Abungen der Oberurseler Feuerweh-
ren und zahlreiche Festlichkeiten der festgebenden Wehren
Oberursels.

Die neuen Getreidepreise.

Durch eine Verordnung vom 14. Juli wurden vom
Reichsminister für Ernährung der Landwirtschaft endgültige

Schätzpreise für Getreide aus der Ernte 1920 festgesetzt,
nachdem bereits am 13. März 1920 Mindestpreise bekannt
gegeben worden waren. In der Mindestpreisverordnung
war bestimmt worden, daß die endgültige Festsetzung der
Preise unter Berücksichtigung der bis dahin entstandenen
Produktionskosten erfolgen solle. Auf Grund dieser Bestim-
mung führte die vorgenommene Ermittlung der Produktions-
kostensteigerung zur Festsetzung eines Grundpreises von
1400 Mark für die Tonne Roggen und 1350 Mark
für die Tonne Gerste, sowie Hafer und 1540 Mark für
die Tonne Weizen.

§ Nach dem Examen.

Sie sind vorüber; ja, aber wie dieselben vorüber sind für
jeden einzelnen Schüler, das ist eine andere Frage. Froh
ist ein jeder, daß diese Tage vorüber sind, aber nachdem nun
auch jezt ein jeder so ein Blatt Papier in die Hand bekom-
men hat, worauf er seinen Fleiß und sein Talent abgemalt
sieht, gibt es plötzlich große Augen und zwei verschiedene
Stimmungen. Bei denen, welche gute Noten darauf fanden,
verklärten sich die Gesichter, als wenn sie vom Berge Labor
heruntergefallen wären, sie hätten tanzen mögen wie einst
David vor der Bundeslade. Es wehte sie alles an wie
Frühlingshauch, Frühlingswehen und Frühlingsluft, dem der
kalte Nordwind weichen mußte. Sie sehen sich umgeben von
Frühlingsblumen auf weiten Auen, von den ersten Blümelein
des Glaubens und der Hoffnung, die zu ihnen sprachen:
„Geh weiter und du gibst einen gescheiterten Mann ab. Ja,
es war ihnen als wenn der Erzengel Gabriel auf diesem
blumenreichen Hoffnungsfelde zu ihnen spräche: „Wenn du
so weiter machst, so harret deiner später ein Orden von Kaiser
Wilhelm oder König Viktor Emanuel, oder a Roma wird
später ein roter Hut für dich sein. Ja man konnte das so
recht sehen, wie froh das gute Zeugnis sie gestimmt hatte,
das Essen schmeckte besser, die Weingläser waren heute zu
klein oder zu schnell leer geworden, die Junge schien geläu-
figer auf und abzugehen, wie ein rostiges Kammerad das mit
Ol geschmiert worden ist, die ganze Welt, kurz alles schien
anders zu sein. Die Nase verlor ihre demütige Haltung und
stieg in die Höhe wie das Barometer bei gutem Wetter, die
Nacht brachte so schöne, süße, hoffnungsvolle Träume und
man war so froh beim Aufstehen am Morgen, wie wenn man
ein Bad in Champagner genommen hätte, oder sich in Gon-
deln auf den himmlischen Wässern gewiegt hätte, von Englein
umgeben, die Wiegenlieder sangen. Doch obgleich diese Schil-
derung auch sehr stark übertrieben ist, so können wir allen
Glückskindern ihre wohlverdiente Freude und trauern auch
mit denen welchen Fortuna nicht so hold war.

O, die armen Kinder, sie haben reichlich gejaset, fleißig
gearbeitet und doch war die Ernte kurz und knapp. Wer
kann es ihnen deshalb übel nehmen, wenn sie nicht in so
rofiger Stimmung sind. Nicht waren sie in sonnigen Gefühlen,
nicht umgeben von Frühlingsluft, Sonnenschein und lachen-
dem Himmel, nicht mochten sie Jubellieder anstimmen, sondern
lieber Miferere, ja man konnte sehen, daß der Appetit bei
Tische nicht so groß war, der Wein nicht so gut schmeckte
wie sonst, die Augen wollten sich gerne mit Wasser füllen,
kurz es war plötzlich ein Armenfeiertag angebrochen, ganz
unerwartet und schnell. Ja die armen Kinder sie hatten doch
noch eine wenn auch geringe Ernte erwartet und jezt ist ein
Donnerwetter durch die hoffnungsvollen Blüten gezogen und
hat alles vernichtet. Sie haben diesen Verlust besser gefühlt,
als den Tag am Morgen und das arme Herz fiel dreifach-
tiefer von seinem Plage.

Doch du armes Herz warum verzagen,
Warum dich kränken doch so schwer,
Kannst du nicht's für Gott ertragen?
Der dich liebet doch so sehr?

Ja das soll allen denen welche ohne Brille zu wenig
Noten in ihrem Zeugnisse gesehen haben wieder neue Hoffnung
geben, Trost einflößen, neuen Mut verleihen und sich mit den
schönen Gedanken trösten daß der Gerechte auf dieser Welt
viel zu leiden und wenig Glück hat. Also raffe dich auf du
vielgeplagtes armes Menschenkind, hebe dein Haupt empor
wie das hoffnungsvolle Schneeglöckchen unter dem Schnee
emporsteht zur lieben Sonne, besetzt von einem starken
Glauben und fester Hoffnung auf den kommenden Frühling,
vertraue auf Gott, arbeite fleißig weiter, habe Geduld und
verzage nicht und auch für dich wird ein heitler Frühling
kommen, dem ein reichgeegneter Herbst folgen wird.

Zuder-Abgabe

am Montags, den 19. d. Mts. bei 3mitt. Kaufleuten.
Abgabe pro Kopf 1 Pfund auf Zuckerliste.

Preis per Pfund 1.30 Mk.

Camberg, den 17. Juli 1920.

Der Bürgermeister: Pipberger.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber:
Wilhelm Ummeling, Camberg.

Kritisches aus Spa.

Auf dem Wege zur Verständigung?

Der ganze Eindruck der Beratungen am dritten Verhandlungstage in Spa war ein wesentlich freundlicherer als am Tage vorher. Dennoch kann die Krise noch immer nicht als ganz überwunden gelten. Die deutsche Delegation ist jedenfalls entschlossen, den Forderungen der Alliierten so weit entgegenzukommen, wie sie von den militärischen Stellen für durchführbar gehalten werden. Jedoch wurde in den Verhandlungen immer wieder darauf hingewiesen, daß eine folgendermaßen gestrichelte Linie mit Rücksicht auf die innerpolitische Lage Deutschlands überhaupt nicht angängig erscheine. Reichsminister Dr. Simons schilderte zunächst die außerordentlichen Schwierigkeiten, die sich als Folge der innerpolitischen Lage der Waffenablieferung und Seereschiffahrt entgegenstellen.

General v. Seeckt's Vorschlag.

Darauf legte General v. Seeckt ausführlich den Plan wegen Ablieferung des restierenden Seereschiffmaterials und der allmählichen Herabsetzung der Truppenstärke dar.

Für die ersten drei Jahre, für die letzten vier Viertel Jahre als Termin an. Er ging besonders auf die große Zahl der in Deutschland noch befindlichen Gewehre ein, von denen rechnungsmäßig noch beinahe drei Millionen abzulefern seien, und fast zwei Millionen feinen Nachwehrens Verbleib hätten. Die Verminderung der Reichswehr könne daher nur sehr allmählich erfolgen; sie solle bis zum 1. 10. 20 auf 100 000 Mann, bis 1. 1. 21 auf 180 000, bis 1. 4. 21 auf 160 000, bis 1. 7. 21 auf 130 000, bis 1. 10. 21 auf 100 000 Mann durchgeführt werden. Entsprechend würden die Infanterie-Brigade-Stäbe reguliert und gewisse Stütztruppen beschleunigt aufgelöst werden.

Für eine besondere Besprechung der militärischen Sachverständigen meldete er noch eine Reihe von Wünschen zur weiteren Verwaltung des Truppenrestes an, die weder zahlenmäßig noch grundsätzlich dem Friedensvertrag widersprechen.

Lloyd Georges Kritik.

Lloyd George kritisierte die deutschen Vorschläge in längerer Rede. Die eigenen Angaben des Generals zeigten, wie berechtigt die tiefe Besorgnis der Alliierten vor dem gegenwärtigen militärischen Zustande Deutschlands sei, da jetzt über die im Friedensvertrage zugelassene Zahl hinaus noch drei Millionen Bewaffnete sich im Lande befänden. Das bedeute eine ständige Bedrohung nicht nur der deutschen Regierung selbst, sondern aller Nachbarstaaten mit bolschewistischen Angriffen. Er begreife nicht, wie die deutsche Regierung daran denken könne, solche Zustände auch nur fünf Wochen, geschweige denn fünf Viertel Jahre bei sich zu dulden. Sie solle jetzt eine Probe ihrer Macht geben. Die geforderte Verlängerung der Fristen ginge weit über das notwendige Maß hinaus. Im übrigen schlug Lloyd George vor, daß die militärischen Sachverständigen der beiden Parteien sich über die im einzelnen abweichenden Bismers betreffend das Seereschiffmaterial sowie über die Durchführung der Klauseln wegen der Marine und Luftflotte sofort verständigen sollten, und daß die Leiter der alliierten Delegationen mit ihren militärischen Hauptfachverständigen die Vorschläge der deutschen Regierung beraten sollten.

Nach der Sitzung traten sofort die militärischen Sachverständigen zu der vorgeschlagenen und deutscherseits angenommenen Sonderbesprechung zusammen. Dabei wurde über die Bismers des Seereschiffmaterials Einverständnis erzielt.

50 Milliarden Goldmark!

Politische Persönlichkeiten, die gute Fühlung mit maßgebenden Kreisen der Entente haben, berichten, daß die Alliierten der deutschen Delegation bestimmte Vorschläge machen werden. Danach wird man von Deutschland einen Betrag von 50 Milliarden Goldmark fordern, und dieser Betrag soll sich noch um einen gewissen Zuschlag bei ratenmäßiger Tilgung der Hauptschuldsumme erhöhen. Ferner verlangen die Alliierten ein gemeinschaftliches Zusammenarbeiten bei dem Wiederaufbau der zerstörten Gebiete sowie die Verstraffung aller Verurteilten, die sich gegen die Kriegsgesetze vergangen haben. Weiter soll eine Revision der Vertragsbestimmungen über Oberschleichen erfolgen. Auf besonderen Wunsch Frankreichs soll eine internationale Kontrollkommission in Berlin eingesetzt werden, bei der Deutschland durch gleichberechtigte Mitglieder vertreten sein soll. Aufgabe dieser Kommission wäre es, die Kontrolle über die beabsichtigte internationale Anleihe auszuüben; sie würde

auch die Überwachung der deutschen Staatseinnahmen zu übernehmen haben.

Weitere Sachverständige.

Zur Teilnahme an den Beratungen über die Kohlenfrage, die voraussichtlich alsbald beginnen werden, sind von der deutschen Regierung als Sachverständige folgende Herren dringlich nach Spa gebeten worden: Hugo Stinnes, Geheimrat Hilger, Geheimrat Arnold, Herr Pöhl, Herr Que, der Reichskohlenkommissar und Generaldirektor Koeniger.

In der vierten Sitzung in Spa wurden die Entwaffnungsbedingungen der Entente bekanntgegeben. Die Alliierten verlangen unter Androhung neuer Besetzungen deutscher Gebiete, sei es des Ruhrgebietes oder irgendeines anderen Gebietes, sofortige Auflösung der Einwohnerwehr und Sicherheitspolizei und bis zum 1. Januar die Herabsetzung der Reichswehr auf 100 000 Mann.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Vertagung der Preussischen Landesversammlung. Nach einer stürmischen Schlusssitzung hat sich die Preussische Landesversammlung bis zum 15. September vertagt. Der Etat wurde dem Haushaltsausschuß überwiesen, die Vorlage über den Mittelkanal einem Ausschuß von 29 Mitgliedern. Das Kirchengesetz und eine Anzahl kleiner Vorlagen wurden in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Regierungshilfsaktion zugunsten der Presse. Wie man von ausländischer Seite erzählt, ist beim Eintritt normaler politischer Verhältnisse und nach Friedigung der Konferenzfragen von Spa mit großer Sicherheit damit zu rechnen, daß die Regierung die Preisgestaltung des Druckpapiers einer eingehenden Prüfung unterziehen wird und auf eine Preisberabstimmung dringen wird. Es sind verschiedene Maßnahmen zur Erreichung dieses Ziels ins Auge gefaßt. Die Regierung versteht die große Gefahr für die Presse angesichts der hohen Preise keineswegs und hat ein Interesse daran, die Leistungen wesentlich im allgemeinen Interesse zu unterstützen.

Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit. Der Ausschuß des Reichstages zur Beratung der Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit hat in mehreren Sitzungen dem Initiativantrag der Sozialdemokraten in seinen wesentlichen Punkten zugestimmt. Der erste Artikel wurde so gefaßt, daß die Militärgerichtsbarkeit aufgehoben wird, abgesehen von Strafverfahren in Kriegszustand und gegen die an Bord von Kriegsschiffen befindlichen Angehörigen der Reichsmarine. An Stelle des strengen Art. 104 tritt die Strafe des mittleren Arrests. Die Verhaftung ist auch zulässig, wenn die Aufrechterhaltung der militärischen Disziplin es erfordert. Auf diese Last finden die Vorschriften der Untersuchungshaft Anwendung. Ausgenommen wurde ein neuer Artikel über die Anstellung von Seeres- und Marineanwälten, denen Sekretäre beigegeben werden. Die Anwälte sind richterliche Beamte, die die Befehlshaber zum Richteramt haben. Den Anwälten liegt die Beratung des Befehlshabers in allen Militärstrafsachen und disziplinärrechtlichen Angelegenheiten ob.

Die Entschädigung für die preussischen Bahnen. Nach dem Entwurf zur Durchführung des Staatsvertrags über die Übertragung der preussischen Eisenbahnen an das Reich erhält Preußen eine Abfindung von 29 080 586 992 Mark. Das Reich übernimmt die schwebenden Schulden Preußens mit 14,6 Milliarden, so daß Preußen noch eine Forderung von 14 480 Millionen Mark an das Reich hat. Da Preußen auch seine fundierten Schulden mit 10,7 Milliarden Mark dem Reich überträgt, so verbleibt nur noch ein Restschuld von 4718 Millionen Mark, das für Preußen einen jährlichen Zinsbetrag von 188 Millionen Mark ergibt.

Die Massenaushebungen der Polen. Bei den Einziehungen der Deutschen zum polnischen Seeresdienst verlangen die Polen von den Deutschen entgegen dem Friedensvertrage sofortige Optionsklärung. Erfolge diese zugunsten Deutschlands, so werden die Betroffenen sofort ausgewiesen.

Verst. Vom Ortsverein Steglitz der Unabhängigen Partei ist Heinrich Strödel ausgeschlossen worden. Das gleiche Schicksal hat auch einen der nächsten Freunde Eisners, den Vorsitz der Unabhängigen im bayerischen Rätekongreß Fritz Schroeder getroffen.

Gotha. Nach Bildung der neuen Regierung wurde der Ausnahmestand im Freistaat Gotha aufgehoben.

Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Zeitereignisse.

* Der Vorsitzende der Konferenz in Spa, Delacroix, erklärte, die Danziger Frage solle nicht mit den Deutschen, sondern lediglich unter den Alliierten besprochen werden.

* Gleich nach Beendigung der Konferenz von Spa wird die Regierung eine durchgreifende Aktion zugunsten der notleidenden deutschen Leistungen in die Wege leiten.

* Der Ausschluß des Reichstags hat der Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit zugestimmt.

* Der Reichsrat bewilligte den Seeresatz in Höhe von 24 Milliarden für das 100 000 Mann-Heer.

* Entgegen den Bestimmungen des Friedensvertrages befinden sich in Frankreich immer noch 350 deutsche Kriegsgefangene.

* Die Zentrumspartei in der Vials hat den Anschluß an die Väterliche Volkspartei beschlossen.

* Die Preussische Landesversammlung vertagte sich bis zum 15. September.

* Frankreichs Präsident Deschanel gedenkt infolge seines Unfalls vom Amt zurückzutreten.

* Die Polen geben in jeder Form ihren Zusammenbruch zu. Als Zeichen des Zusammenbruchs ist auch der Versuch zu bewerten, die Volksabstimmung in Ost- und Westpreußen hinauszuschieben.

* Infolge der dauernden polnischen Niederlagen ist über ganz Polen der Kriegszustand verhängt worden.

Paris. Der Finanzausschuß der Kammer hat beschlossen, die Erörterung über den Gelehtwurf, betreffend die Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und dem Vatikan zu vertagen.

Paris. Der Vorkommerrat hat beschlossen, daß der Austausch der Ratifizierungsurkunden mit Österreich am 18. Juli stattfinden soll. Er hat ferner den Antrag, die Volksabstimmung im Bezirk Teschen nicht vornehmen zu lassen, abgelehnt.

Volkswirtschaft.

Brickettlieferungen an die Schweiz. In Bern wem gegenwärtig eine deutsche Abordnung, um mit der schweizerischen Regierung über den Abschluß eines Kohlenabkommens zu verhandeln. Es handelt sich dabei um Braunkohlenbrüts, von denen Deutschland, wie es heißt, 25 bis 30 000 Tonnen abgeben könnte.

Belgiens Außenhandel. In den ersten fünf Monaten dieses Jahres hat Belgien importiert für 4 719 000 000, das bedeutet eine Erhöhung von 3 1/2 Milliarden gegen die gleiche Zeit 1918. Der Export belief sich in gleicher Zeit auf 3 300 000 000, was gegen die ersten fünf Monate 1918 eine Erhöhung um 3 Milliarden darstellt. Die Gesamteinnahmen betragen in dieser Zeit 83 Millionen Franken, das bedeutet eine Erhöhung um 44 Millionen Franken.

für heut und morgen.

Achtung! Ungültige Reichsbanknoten! Reichsbanknoten zu 50 Mark vom 20. Oktober 1918 haben auf Grund der Verordnung vom 4. August 1919 ihre Eigenschaft als gesetzliches Zahlungsmittel bereits seit 10. September v. J. verloren; sie werden nur noch bis zum 10. September v. J. von der Reichsbank eingelöst, für die mit diesem Zeitpunkt jede Einlösungspflicht endet. Die Besitzer solcher Noten werden in ihrem eigenen Interesse erneut an deren rechtzeitige Ablieferung erinnert. Um Irrtümer zu vermeiden, wird darauf hingewiesen, daß es sich hierbei nur um die Reichsbanknote vom 20. 10. 1918 mit der dunklen quadratischen Umrandung auf der Vorderseite, nicht aber auch um die 50-Marknote vom 30. November 1918 handelt.

Die Post im Dienst der Reklame. Die Reichspostverwaltung trägt sich mit dem Gedanken, ihr rollendes Material, also in der Hauptsache die Postwagen, die der Beförderung der Pakete dienen, der Reklame zugänglich zu machen. Der weitere Ausbau des Reklamewesens bei der Post, das sich bisher nur auf die Innenräume der Postanstalten erstreckte und auch dort nur für gemeinnützige Zwecke freigegeben war, ist Gegenstand von Verhandlungen im Reichspostministerium. Nähere Angaben über den Umfang der hieraus sich ergebenden Neuerungen sind in nächster Zeit von der Postverwaltung zu erwarten.

Villa Frascati

Roman von Erich Erlesen.

(Nachdruck verboten.)

Die Ninaldo noch Zeit gefunden hat, den unwillkommenen Besuch zum Eintreten aufzufordern, steht er bereits einem dünnen, etwas vornüber gebeugten Herrn gegenüber, in dem er sofort jenen Menschen erkennt, den er vorgestern auf dem Corso in Teresitas Begleitung gesehen.

Nur einen Blick wachseln die beiden Männer, einen kalten, drohenden Blick — und sie wissen: Feinde sind sie, Lebensfeinde fürs Leben.

Ninaldo bricht zuerst das unheimliche Schweigen. „Was verschafft mir die Ehre?“ fragt er mit heissem Spott, indem er nachlässig auf einen Stuhl deutet.

Der andere ignoriert die Einladung. Noch immer hängen seine Blicke durchdringend an den stolzen Zügen seines Gegenübers.

„Sie sind —“

„William Rodfeller. Erkennen Sie mich nicht wieder, Signor Morgano?“ — „Nein.“

„Und doch erkennen Sie mich bekannt.“ — „Das beweise ich.“

„Bitte, wollen Sie sich nicht setzen?“ — „Danke. Ich ziehe vor, zu stehen.“

„Wie Sie wünschen. Aber eine Zigarre —“

„Ich rauche nicht.“

„Schade. Sie hätten aber doch, daß ich —“ Und schon hat er sich eine Savanna angebrannt und pafft stot draußlos.

Bernardo Morgano antwortet nicht. Mit finster zusammengezogenen Brauen mietet er sein Gegenüber von oben bis unten.

„Sol! Also Sie sind der Mister Rodfeller, der vor sechs Jahren —“

„Vor sieben, Verehrtester!“ verbesserte Ninaldo mit lächelndem Spott.

— vor sieben Jahren bei uns eine gewisse Summe deponierte —“

Bei der Bank, bei der Sie Angestellter sind, werter Herr!

Bernardo Morgano nimmt keine Notiz von der Burechtweisung.

„Sie schieden meine Schwester mit dem Scheck, weil Sie nicht selbst kommen wollten, wie?“ fragt er lauernd.

„Meine Beweggründe geben Sie absolut nichts an.“

„O doch. Denn ich komme im Auftrag der Banca Commerciale!“

„Dann hätte die Bank sich einen passenderen Abgesandten suchen sollen.“

Wieder stellen sich die Mäße der beiden Männer.

Als damals ein gewisser William Rodfeller unserer Bank eine größere Summe übergab —

„Hunderttausend Lire —“ fällt Ninaldo ironisch ein.

— da wurde ich beauftragt, Erkundigungen über den unbekannten Herrn einzuziehen, und —

„Und?“ — „Ich tat es.“

Ninaldo wirft seine Zigarre in den Aschenbecher.

Bornig blühen seine blauen Augen den Mann vor ihm an.

„Ich muß gehen. Ihre Art und Weise ist mehr als eigenartig, mein Vetter. Ich werde Sorge tragen, daß meine Gelder einer anderen Bank überwiesen werden, die über höhere Angestellte verfügt, als die Banca Commerciale!“

Einem Augenblick ist es, als wolle die dünne Gestalt in dem enganschließenden, bis oben ausgefüllten schwarzen Rod zusammenstürzen.

Doch nein. Wälschlich richtet Bernardo Morgano sich kergengerade auf.

Nach einem vernichtenden Blick schleudert er auf seinen Gegner. Dann verläßt er mit kurzem Kopfnicken das Zimmer, um nach dem Continental-Hotel zu eilen.

Als er nach einer Viertelstunde das Hotel wieder verläßt, umspielt ein zufriedenes Lächeln seine eingezeichneten Lippen. Der Lo ebisher hat ihm noch einmal alles das bestätigt, was er bereits von damals her wußte:

Der Herr, der vor sieben Jahren unter dem Namen „William Rodfeller aus Philadelphia“ bei ihm logierte, war ein kleiner, dürrer, kränlich aussehender Mensch mit verkniffenen Gesichtszügen, rötlichblondem Haar und kleinen stehenden Augen.

5. Kapitel.

Bereits eine Woche wohnt Ninaldo — unter dem Namen „William Rodfeller“ — in dem kleinen Hause an der Ponte Molle.

Ohne daß eine direkte Annäherung zwischen ihm und Teresita stattgefunden hat, fühlen beide doch, daß sie einander nicht gleichgültig sind.

Ninaldo hat sich von Donna Lucia die Erlaubnis erbitten, sie und einmal in das kleine Wohnzimmer der Damen herüberkommen zu dürfen, um mit ihnen zu plaudern. Und die brave Frau gab gern die Erlaubnis, da ihr jede Abwechslung in ihrem einförmigen Leben willkommen ist.

So erzählt er denn bald, daß Donna Lucia Morgano die Witwe eines kleinen Gerichtsbeamten ist, der seine Familie gänzlich mittellos zurückließ, daß sie gleich nach dem Tode ihres Mannes schwer erkrankte und daß, als bald darauf die kleine Angelina geboren wurde, das Leben von Mutter und Kind längere Zeit in höchster Gefahr schwebte; daß die Mutter sich bald wieder erholt, während Angelina ein seltsam schwaches und gartes Kind geblieben ist; daß die Damen sich seitdem tünmerlich mit Zimmervermieteten durchs Leben schlagen, da die künftige Witwenpension kaum zu rechnen wäre; daß das eine größte Zimmer schon seit vier Jahren an einen deutschen Archäologen vermietet ist — einen Sonderling, der auf eigene Faust Ausgrabungen in der Nähe der Ponte Molle unternimmt und gegenwärtig Studien in Pompeji macht; daß die beiden Zimmer, die jetzt „Signor Rodfeller“ inne hat, lange leerstanden haben; daß ihr einziger Sohn Bernardo, der Kassierer bei der Banca Commerciale, sein Herz für seine Mutter und Schwester hat und alles „für sich selbst und seine Familie verbraucht; daß in all diesem Elend und in dem Kampf ums Dasein ihre älteste Tochter Teresita ihr einziger Trost ist.“

(Fortsetzung folgt.)

Zusammenschluß von Großbetrieben.

Über die letzten bemerkenswerten Vorgänge auf volkswirtschaftlichem Gebiet wird uns von einem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter geschrieben:

Die Meinung zum Zusammenschluß hat eigentlich schon in den letzten Jahrzehnten vor dem Weltkrieg einen Grundzug aller Gewerbe in allen sogenannten zivilisierten Ländern gebildet; gab es ja mehr als einen Volkswirtschaftler, der in ihr den wesentlichen oder doch nahezu den wesentlichen Grundzug des modernen Kapitalismus überhaupt erblickte. Es heißt auch schon im zweiten Absatz des Erfurter Programms der sozialdemokratischen Partei vom Jahre 1891, daß die Verdrängung der zerstückelten Kleinbetriebe durch kolossale Großbetriebe die ökonomische Entwicklung der bürgerlichen (dies: kapitalistischen) Gesellschaft kennzeichne. Vor dem Kriege waren es allerdings hauptsächlich zwei Länder, in denen sich diese Entwicklungsrichtung klar und fruchtbar auswirkte: die Vereinigten Staaten von Nordamerika und Deutschland. Gewiß, auch Großbritannien besaß seine Kiesen-Bankengruppen, Frankreich hatte eine kleine Reihe gewaltiger Banken und Industrieunternehmungen, im wesentlichen aber war die Entwicklung zum Großbetrieb nirgends klarer und folgerichtiger als in den eingangs genannten zwei, den jüngsten großen Industriestaaten. Ein Unterschied allerdings bestand zwischen ihnen. Während in der amerikanischen Union (vom Bankwesen abgesehen, wo die eigenartige Gefügebildung des Landes eine geradezu außerordentliche Zersplitterung hervorrief) der Trust schließlich alles auftraf, ob er sich nun Standard Oil Co. nannte und im Petroleum- und Benzin-Geschäft herrschte, oder ob die „riesigen fünf“ Armour, Swift u. i. m., die Fleischpackerfirmen Chicagos die Fleisch-, Fett- und Fleischwarenversorgung des Landes — übrigens auch ein gut Teil der Milchversorgung und des Häutehandels — in ihre Hände brachten, war in Deutschland die Entwicklung eine wesentlich gesünder; trotz der Kiesenunternehmungen des Westens hielten sich im Eisen- und Eisenverarbeitenden Gewerbe die Mittelunternehmungen gesund, trotz der Kiesenbanken blieb die Mittelbank und das allmählich allerdings feltener werdende große Privatbankgeschäft. Höchstens die Elektrizitätsindustrie zeigte gewisse amerikanische Züge; selbst neben unsern größten Farbenfabriken gab es bekannte und gewinnbringende kleinere Mitbewerber.

Der Krieg hat dieses Bild nun in einer geradezu ungeheuerlichen Weise verschoben. Er hat in allen Ländern den Zug zur Kiesenunternehmung verstärkt, vor allem dadurch, daß er die Mittelunternehmung wirtschaftlich aushöhlte und frant macht. Er hat aber ganz besonders in Deutschland infolge des unglücklichen Ausgangs dem bisherigen wirtschaftlichen Ausbau nach vielen Richtungen hin geradezu die Stützen weggerissen. Das gilt vornehmlich von der Vergarm- und Eisenindustrie des Westens, deren moderne zukunftsfähige Werte auf lothringisch-luxemburgischen Boden entstanden waren und jetzt die Deutsche Wirtschaftsgesellschaft sind, die sie, beiläufig bemerkt, anscheinend herab zu schlechten Ausgüssen wissen. Am schwersten betroffen von den Gesellschaften dieser Gruppe waren wohl die Eisenfabriken Vergarm A. B. und die Deutsch-Luxemburgische Vergarm und Hütten A. B., von denen beiden nach Abtrennung der jetzt ausländisch gewordenen Teile nur noch Bruchstücke übrig geblieben waren, ganz gewaltige Bruchstücke allerdings, aber keine sorgsam in sich gegliederten und abgewogenen Gesamtunternehmungen. Schon seit Monaten blieb es, daß zwischen den beiden Gesellschaften Verhandlungen über ein Zusammengehen schwebten; sie ergänzten sich insofern ganz gut, als von Eisenfabriken in der Hauptsache die großen und leistungsfähigen Werke übrig waren, Deutsch-Luxemburg seit jeher eine zu ideale Rohlenarundlage hatte. Jetzt haben sich nach langwierigen, durch Personenfragen wohl stark erschweren Verhandlungen — auf der einen Seite Hugo Stinnes, auf der anderen Emil Kirdorf, der Schöpfer des Rohlenindustrials — beide Teile gefunden. Auf einer recht eigentümlichen Grundlage allerdings: Man bleibt selbständig, vereinbart aber, wenn möglich, gemeinsame Fabrikationsprogramme, wirt die Gewinne zusammen und verteilt sie nach vereinbartem Schlüssel. Es ist etwa die Art und Weise, nach der unsere chemische Großindustrie arbeitet, aber auch die, die vor etwa einem Jahrzehnt mit der Dresdener Bank und Schaaffhausen sich nicht aufricht erhalten ließ. Man darf neugierig sein, wie das Wagnis diesmal glückt. Die ungünstige äußere Lage spricht ebenso für sein Gelingen, wie die Tatsache, daß Emil Kirdorf ein Greis von 75 Jahren ist, Hugo Stinnes ein Mann von 50.

Noch einen ähnlich bemerkenswerten Vorgang brachten

die letzten Tage, eigenartigerweise ohne daß vorher etwas durchgedacht wäre. Eine der acht Berliner Großbanken, die zweitkleinste übrigens, die Nationalbank für Deutschland, gliedert sich die Deutsche Nationalbank in Bremen an, eine der wenigen noch frei gebliebenen großen Mittelbanken im Reich. Das Geschäft ist demgemäß nach zwei Richtungen. Die Nationalbank betrie bisher keine Niederlassungen außerhalb Berlins und erwirbt jetzt neben einem Hause mit vorzüglichen Beziehungen in der alten Hansestadt Bremen ein großes Netz von Niederlassungen in Niedersachsen. Als rein Berliner Bank bleibt jetzt nur noch die Berliner Handelsgesellschaft übrig. Die zweite bemerkenswerte Tatsache ist, daß der Form nach die kleinere, die Bremer Bank die Berliner Großbank aufnimmt, weil nämlich annehmend gewisse leitende Persönlichkeiten Wert darauf legen, die Form der Kommanditgesellschaft auf Aktien zu erhalten. Sie ist in Berlin noch durch zwei Großbanken vertreten, die Diskontogesellschaft und die Handelsgesellschaft, galt aber eigentlich in den letzten Jahrzehnten als etwas veraltet und schwächlich. Aber sie bietet den Geschäftsteilhabern zweifellos mehrere Entfaltungsmöglichkeiten, als der bloße Direktionsposten einer Aktiengesellschaft es im allgemeinen kann.

Die Schlichtungsordnung.

— Für Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und -nehmern. —

Der Entwurf für die seit Monaten ansehnliche Schlichtungsordnung ist jetzt dem Vernehmen nach fertiggestellt und soll demnächst die gesetzgebende Körperschaft beschäftigen. Aus dem Inhalt des Entwurfs erfährt man: Es werden folgende Schlichtungsorgane gebildet: 1. Schlichtungsausschüsse, 2. Landesschlichtungsausschüsse, 3. ein Reichseinkommensamt. Oberstes Organ ist das Reichsarbeitsministerium. Die Schlichtungsausschüsse gliedern sich in Arbeiter-Schlichtungskammern, Angestellten-Schlichtungskammern, gemischte Kammern und Nachkammern, die Landesschlichtungsausschüsse in Revisionskammern und Landesschlichtungskammern, das Reichseinkommensamt in Revisionskammern und Reichseinkommenskammern. Die wichtigste Bestimmung der neuen Schlichtungsordnung ist der § 86, der festlegt, daß der Schlichtungsausschuss von den Arbeitgebern angerufen werden muß, wenn diese eine Aussperrung beschließen, und daß ebenso die Arbeitnehmer den Schlichtungsausschuss in Anspruch nehmen müssen, wenn sie die Arbeit einstellen wollen.

Ausperrungen und Arbeitseinstellungen

Sind unzulässig, bevor nicht der Schlichtungsausschuss angerufen und eine Einigung zustande gekommen oder ein Schiedsspruch gefällt ist. Erst nachdem der Schlichtungsausschuss den Fall behandelt und einen Schiedsspruch gefällt hat, darf ausgesperrt oder gestreikt werden, wenn in geheimer Abstimmung mit Zweidrittelmehrheit der Streik beschlossen wird. Ist die oberste Verwaltungsbehörde der Meinung, daß durch den Streik die Gesundheit oder die Sicherheit der Bevölkerung oder ihre Versorgung mit dem notwendigen Lebensbedarf gefährdet werden, so kann sie den gefällten Schiedsspruch als verbindlich erklären. Die wüsten Streiks sind überhaupt verboten. Die Arbeiter eines Betriebes können erst dann über den Streik abstimmen, wenn der Spruch des Schlichtungsausschusses vorliegt. Der Schlichtungsausschuss ist zuständig für dringliche Streitfälle, der Landesschlichtungsausschuss für Gesamtschlichtungen innerhalb seines Wirkungsbereiches und das Reichseinkommensamt für Gesamtschlichtungen, die in das Gebiet mehrerer Landesschlichtungsausschüsse fallen. Gegen die Entscheidungen der Schlichtungsausschüsse ist Beschwerde zulässig, über die die Revisionskammer des Landesschlichtungsausschusses entscheidet. Die Entscheidung über die Beschwerde gegen die Landesschlichtungsausschüsse liegt der Revisionskammer des Reichseinkommensamtes ob. Die Entscheidung über die Beschwerde wird in der Besetzung durch den Vorsitzenden und die richterlichen Beisitzer gefällt.

Zu den Strafbestimmungen

gehört die Abweisung der Betriebsräte und der sonstigen Betriebsvertretungen. Wer sich weigert, als Beisitzer einer Schlichtungsbehörde zu wirken, wird mit Geldstrafe bis zu 1000 Mark bestraft. Wer Betriebs- oder Geschäftseigenen offenbart, die ihm als Mitglied einer Schlichtungsbehörde bekanntgeworden sind, wird mit einer Geldstrafe bis zu 3000 Mark oder mit Gefängnisstrafe bestraft. Wer bei einer Gesamtschlichtung — darunter fallen Streiks, die von den Gewerkschaften geführt werden — gegen den Schiedsspruch verstößt, ist abstrahiert nicht erfüllt oder zum Streik auffordert oder anreizt, wird mit Geldstrafe bis zum Höchst-

betrage von 3000 Mark bestraft. Gegen Personen, die ein solches Verstoß schuldig machen und weder zu dem am Streik beteiligten Arbeitern oder Unternehmern gehören, kann auf eine Buße bis zu 100 000 Mark erkannt werden.

Von Nah und fern.

Die Diebstähle auf der Eisenbahn. Im Hauptausfluß des Reichstages machte ein deutschnationaler Abgeordneter darauf aufmerksam, daß im Monat Mai allein auf den deutschen Eisenbahnen über 20 800 Diebstähle aller Art festgestellt und 462 Angestellte wegen Diebereien aus dem Eisenbahndienst entlassen worden seien.

Verteuerung des „Trittbrettfahrens“. Die Eisenbahnverwaltung hat angeordnet, daß den Fahrgästen, die sich auf dem Bahnsteig, im Wartesaal oder auf den Trittbrettern befinden lassen, wenn im Zuge noch zahlreiche Plätze frei sind, ein erhöhtes Fahrgeld von 20 Mark von der Zugkontrolle abgenommen wird.

Vom Geldschrank erschlagen. In der Kammerecke zu Bielefeld war man damit beschäftigt, einen Geldschrank umzustellen. Auf der Stelle lag ein Arbeiter zu Fall. Der Geldschrank hatte um und fiel auf den Vollzeitschichtmeister Ballerstein. Als man den Beamten wieder hervorholte, war er bereits tot.

Regimentskassentrüber verhaftet. Die zahlreichen Diebstähle an Regiments- und Bataillonskassen, die in den letzten Monaten durch falsche Offiziere oder Zahlmeister verübt worden sind, haben jetzt durch die Verhaftung der Täter zum größten Teil ihre Lust verloren. Wie erinnerlich, fielen den Dieben, die mit gefälschten Ausweisen arbeiteten, Geldsummen von vielen hunderttausend Mark in die Hände. Verhaftet wurden ein Unterzahlmeister, ein Ingenieur und ein Kaufmann. Vier andere Personen, die an den Diebereien beteiligt waren, werden noch gesucht.

Landhausentwurf General Ludendorffs. Wie Münchener Blätter aus zuverlässiger Quelle erfahren, hat General Ludendorff in Brühl Ludwigschöhe bei München ein Landhaus gekauft und will dort seinen Wohnsitz nehmen.

Bergwerkstatastrophe in Ungarn. Nach einer Meldung aus Budapest wurden durch Explosion eines Dynamitlagers im Ungarisch-Schacht des Untiner Kohlenbergwerks 210 Bergleute getötet, 170 Verletzte sind geborgen.

Wieder ein neues Krebsheilmittel. Englische Blätter melden, daß ein Arzt in Toronto (Kanada) ein Serum zur Heilung des Krebses erfunden habe. Das wieweilte Krebsheilmittel mag das wohl sein?

Pulverexplosionen. In einem bulgarischen Fort explodierten zehn Waggons Pulver. Der Erdboden wurde an vielen Stellen aufgerissen. Die Zahl der Opfer der Explosion ist noch unbekannt. — Eine weitere Pulverexplosion wird aus Dion in Frankreich gemeldet. Hier erfolgte in der Pulverfabrik Boges vier schwere Explosionen. Vier Gebäude wurden vollständig zerstört. Man zählt an 50 Opfer, darunter zehn tote. 50 Kilometer im Umkreis wurden sämtliche Fenster Scheiben zertrümmert.

Gerichtshalle.

Der Falkenhagener Massenmörder. In dem Prozeß gegen den Massenmörder Schumann, der in und um Falkenhagen bei Berlin sieben Personen ermordet haben soll, trat wie aus Berlin berichtet wird, das Gericht in die Vernehmung ein, nachdem die niederrheinischen Sachverständigen den Angeklagten für zurechnungsfähig im Sinne des Gesetzes erklärt haben. Die Vernehmung begann mit der Erörterung der einzelnen Mordtaten, und zwar zunächst der Ermordung des Nachwächters Engel und des Mordes an dem Schlosser Kiewitt und seiner Frau, die am ersten Pfingstfesttag 1919 einen Ausflug nach dem Falkenhagener See gemacht hatten und ein paar Tage später im See erschossen und beraubt aufgefunden wurden. Schumann, der allen belastenden Zeugenaussagen gegenüber schuldig bleibt und so tut, als ginge ihn der ganze Prozeß nichts an, bestreitet in allen Fällen seine Schuld.

Verurteilung zweier Exilanten. Der zweite Strafsenat des Reichsgerichts verurteilte gegen zwei tschecho-slowakische Exilanten, den Gärtner Vasil und den Ingenieur Rhomatta aus Böhmen. Beide hatten versucht, sich Nachrichten über unseren östlichen Grenzschutz, über Pulverfabriken usw. zu verschaffen. Vasil hat außerdem beim österreichischen Konsul in Berlin drei Altkontrollen mit Naturalisationsurkunden gefälscht, während Rhomatta sich nach der schweren Urkundenfälschung schuldig gemacht hat. Vasil wurde zu anderthalb Jahren und Rhomatta zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Villa Frascati

Roman von Erich Freylen.

123 (Nachdruck verboten.)

Und während die gute Dame so ihr Herz ausschüttet, kann Rinaldo seine Blinde nicht abwenden von dem stolzen schönen Gesicht des Mädchens, das tief über eine Arbeit gebeugt ist, um auch ihrerseits zu dem geringen Einkommen der Familie noch etwas beizutragen.

Und wenn er dann vom Nebenbühnen her einübeliges Singen einer Kinderstimme vernimmt oder auch eigentümlich helles, seelenloses Lachen — dann fragt er sich, was wohl dem kranken Kind fehlen mag, dessen Anblick man ihm konsequent vorenthält.

Zu seinem eigenen Erschrecken hat er gar keine Sehnsucht, den Inhalt seines Geldschrankes auf der Banca d'Italia kennen zu lernen. Es ist, als ob ihn eine innere Stimme vor diesem Schrank warne.

Teresa ist unbeschreiblich traurig hat er seit jenem mißglückten Besuch nicht wiedergesehen. Er trägt auch kein Verlangen danach; er fühlt, er würde den Menschen niederschlagen, wenn er es wagen sollte, der Mutter oder der Schwester unehrenhaft zu begegnen.

Dagegen hat er den Chef der Banca Commerciale aufgesucht und dem alten Herrn durch sein höchstes und doch bestimmtes Auftreten bereit imponiert, daß Bernardo Morgano am nächsten Morgen einen gehörigen Verweis von seinem Chef erhielt, mit dem kurzangebundenen Bemerkung, er möge sich ein andermal seine Leute genauer ansehen, ehe er Verdächtigungen laut werden lasse und dadurch dem Renommee der Banca Commerciale schade. Die von „Mister William Rodfeller“ ausgestellten Schecks seien ein für allemal glatt auszusahlen.

Der Kassierer schüttelte seinen Kopf hinunter; aber überzeugt ist er nicht. Im Gegenteil. Und er nimmt sich vor, die Sache demnächst von einer andern Seite anzupacken.

Inzwischen lebt „William Rodfeller“, dessen rätselhaftes Auftreten nach sieben Jahren bereits jetzt so viele Köpfe

beschäftigt, flott drauflos. Schon sein Depotium bei der Banca Commerciale allein erscheint ihm wie ein fabelhaftes Depotium.

Jeden Tag findet Teresa auf ihrem Nähtischchen einen duftenden Strauß herrlicher Rosen. Sie fragt nicht nach dem Spender; ihr Herz gibt ihr bereits die Antwort.

Sogar Donna Lucia wird mit Blumen bedacht, und es ist rührend anzusehen, wie die brave Dame, die ihr Leben lang nicht durch gütliche Aufmerksamkeiten verwöhnt war, mit Tränen der Rührung in den durch dieses Weinen tränen Augen jedesmal das duftende Geschenk sofort hinstellt in das weißleuchtende Zimmerchen, in dem ihr kranker Liebling auf der Ottomane ruht und, ohne mit den Wimpern zu zucken, hinschaut in die strahlende Sonne.

In den weiten Räumen der Banca d'Italia auf der Via Nazionale herrscht reges Treiben.

Es ist an einem Sonnabend, kurz vor Toresschluss. Voll Unruhe blühen die vielgeplagten Beamten immer wieder auf die große eichengefärbte Wanduhr ... dann auf die sich stauende Menschenmenge an den Schaltern, die noch vorher abgefertigt werden soll.

Eben will der Portier die breiten Flügeltüren schließen, um niemanden mehr einzulassen — da drängt sich noch ein hochgewachsener, vornehm blickender Herr hindurch und nimmt den Weg direkt zum Schalter, über dem geschrieben steht:

„Zu den Geldschrankgewölben.“

„Ich möchte Einlaß zu meinem Geldschrank Nr. 222.“

„Ihr Name?“ Der Herr präsentiert eine Visitenkarte.

„Mister William Rodfeller aus Philadelphia?“

„Wie Sie sehen!“

„Haben Sie Legitimation und Schlüssel bei sich?“ —

„Natürlich! Hier!“

„Bitte um Ihre Namensunterschrift.“

Wie gelangweilt trägt der Herr seinen Namen in ein kleines Buch ein. Der Beamte verschwindet mit dem Buch in einem Nebentraum und kehrt gleich darauf mit einem

Block zurück, von dem er einen Bettel abreißt und ein paar Worte darauf schreibt.

„Es ist lange her, daß Sie zum letztenmal hier waren, Mister Rodfeller!“

„Und es wird vielleicht lange dauern, bis ich das nächste mal wiederkomme“, lautet die kurze Entgegnung.

Ein ärgerlicher Blick aus den scharfen Augen des Beamten streift das hochmütige Gesicht vor ihm.

„Bis wann?“ ruft er ins Nebenzimmer. „Führe den Herrn in die Geldschrankgewölbe!“

Gleich darauf schreitet „William Rodfeller“, gefolgt von einem Unterbeamten, durch leuchtliche Gänge, deren graue Steinmauern und eisenbeschlagene Türen unangenehme Erinnerungen an seinen letzten unfreiwilligen Aufenthalt in ihm wecken.

Jetzt öffnet sein Führer eine ganz aus Eisen bestehende Tür.

„Geldschrank Nr. 222, gleich vorn rechts!“ schnarrt er gewohnheitsgemäß herunter und fügt devot, in der Hoffnung auf ein gutes Trinkgeld, hinzu: „Wünschen Sie einen Separatbottel?“ — „Ja.“

„Bottel?“ — „Nein, danke!“

Der Diener zieht sich nach der andern Seite des Gewölbes zurück.

„Mister Rodfeller“ ist allein mit seinem Geldschrank. Ein eigenes Gefühl beschleicht ihn — ein Gefühl, wie es etwa einen Schiffbrüchigen überfallen mag, wenn er in der Ferne ein Rettungsboot ausfinden sieht und noch nicht weiß, ob dieses Boot ihn sicher an Land bringen oder ihn erst recht dem Verderben entgegenführen wird.

Doch nur einen Moment dauert dieses seltsame Gefühl. Dann steht er rasch den Schlüssel ins Schloß des Geldschrankes und dreht ihn herum.

Die Tür springt auf. Entschlüsselt blickt er hinein. Der Schrank erscheint fast leer.

(Fortsetzung folgt.)

Geschäfts-Übernahme.

Den geehrten Bewohnern von Camberg und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß ich von heute ab die bisher von Herrn Ludwig Becker geführte

Gastwirtschaft und Bäckerei

„Zur Krone“, Frankfurterstraße 3, käuflich erworben habe. Indem ich dieses zur Kenntnis bringe, bitte ich das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen und bitte um geneigten Zuspruch. **Ausschank von la. Weinen und la. Apfelwein.** Freundliche u. gute Bedienung zusichernd zeichne

Achtungsvoll

Anton Hartmann, Gastwirt.

Camberg, den 14. Juli 1920.

Brennholz!

Buchenscheit, Buchenrollen, Niesern und Eichenlosholz, Buchenbrennholz auf Ofenlänge geschnitten, ferner Buchenmeiler und Metorten-Holzkohlen in jedem Quantum für regelmäßige Lieferung abzugeben.

Holz-Verwertungsgesellschaft, Köln, Volksgartenstraße 2.



Silberglänzend

wird jeder Ofen bei Verwendung von

Kosak

— Staubfreier Ofenglanz —

Alleiniger Hersteller:

Carl Genter, Göttingen (Wettb.)

Visitenkarten fertigt an **W. Ummelung.**

Wer einen kräftigen,

solid und sachmännlich gearbeiteten

Handleiterwagen

preiswert kaufen will, der wende sich an die Landwirtsch. Maschinen u. Holzwarenfabrik G. m. b. H., Niedernhausen im Taunus.

Geschäfts-Empfehlung.

Den geehrten Bewohnern von Camberg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage in meinem Hause, Bächelsstraße 24, eine

Schleiferei

eröffnet habe. Alle vorkommenden Arbeiten, wie das Schleifen von Rasiermesser, Messer, Scheeren, Beilen, Äxten etc. werden bestens u. prompt besorgt. Gleichzeitig empfehle ich mich in

Spenglerarbeiten für Neu- anfertigungen u. Reparaturen

Um geneigten Zuspruch bittet

August Martin, Camberg,

Bächelsstraße 24.

Maul- und Klauenseuche

Hant's Seuchen-Apparate
(D. R. P. a. System Ungelenk D. R. G. M. 591515) am Besten. Jeder Tierhalter, der sich vor großem Schaden bewahren will, muß den Apparat anwenden. Glänzende Erfolge! Behördliche Empfehlungen. Verlangen Sie sofort Prospekte. Bezirksvertr., welche bei Landwirten gut eingeführt sind, gesucht.
Friedrich Hant, Nürnberg.
Abt. 5 Apparate.

Ich empfehle:

la. Wagenfett in guter Qualität; Schuhfett, Schuhcreme

ferner:

la. schnittfeste Schmierseife, Kernseife, alle Arten Bürstenwaren,

Zentrifugenöle, garantiert rein; Maschinen- und Patentaschenöle.

Größere Quantums bitte im Voraus zu bestellen.

Wilh. Becker, Camberg,

Bächelsstraße.

Lichtspiel-Theater

Bayrischer Hof, Camberg.

Programm für 17. und 18. Juli.

Die blaue Laterne,

Drama in 5 Akten, nach dem gleichnamigen Roman von Paul Lindau und Irene Dalong.

Hauptdarstellerin:

Henny Porten.

Außerdem:

Die schwarze Locke.

Heiteres Lustspiel in 3 Akten mit

Arnold Rieck.

Spielzeit: Samstag Abend 9 Uhr.

Preise der Plätze: Ref. Platz 3. — Mk., 1. Platz 2,50 Mk., 2. Platz 2. — Mk., 3. Platz 1,25 Mk.

Taunus-Hotel.

Morgen, Sonntag, den 18. Juli,

findet von Seinhalf Uhr ab bei mir



Konzert und Tanzbelustigung

statt, wozu ergebenst einlade

Wilhelm Bierod, am Bahnhof.

Alle Diejenigen,

die noch Forderungen an die verstorbenen Eheleute Lorenz Jäger haben, wollen sich bis zum 25. Juli bei mir melden.

Dombach, den 13. Juli 1920.

Josef Jäger, Gastwirt.

Feinste Holländische Import-Cigarillos

aus rein Uebersee-Tabaken in eleg. Taschen à 10 u. 20 Stück Mk. 580. — per Mille franco. Kleinverkaufspreis 75 Pfg. pro Stück. Verlangen Sie Probepäckchen mit 200 Stück zu Mk. 116. — franco Nachn.
M. Mirow, Cigarrenfabrik, Hamburg I.

Säcke!

Offerierte solange Vorrat, freibleibend: 1x gebr. (wie neu) la. Jutesack m. bl. Strich, lochfrei, dichtes Gewebe, 1 kg. schwer für Frucht geeignet, Gr. 70x110, 75 kg. fass. per Stück mit 15. — Mk.

Ferner 1x gebr. la. Jutesack 60x100, 1 Ztr. fass. (fog. amerikan. Mehlsack.) per Stück mit 8.25 Mk.

Versand unter Nachnahme.
Leopold Rapp, Groß-Umschl. (Heffen) Fernruf 27.

3 Schlacht-Enten

zu verkaufen.

Näheres in der Expedition.

Ein wachsender Hund

verkauft in nur gute Hände. Groß Forst, Neumühle bei Beuerbach.

Treppengeländer und 8 Villmarer Treppenstufen

zu verkaufen.

Erbach, Paulsstraße 2.

Arbeiter

für dauernde Beschäftigung.

Gisbert Send.

Vertreter

für Kontrollkassen gesucht.

Carl Winkel, Darmstadt,

Neckarstraße 24.

3entrifuge, Didwurmühle, 1 Stamm Logehühner und kräftige Küden,

1 weiße hornlose Ziege und 1 vorjähr. Lamm,

2 Zuchtgänse, Bienenvölker, 1 eiserne Bettstelle neu und 1 Kinderbadewanne

zu verkaufen.

Groß Forst, Neumühle bei Beuerbach.

Erstlingswäsche

gibt ab.

Näheres in der Expedition.

Evangel. Gottesdienst.

Sonntag, den 18. Juli 1920

Camberg: nachmittags um 2 Uhr.

Niederseifers: vormittags um 9 Uhr.

Rheumatismus.

— Ictus, Herzleiden. —

Schreibe allen Leidenden gerne umsonst, womit ich mich von meinem schweren Leiden selbst befreite, nur Rüdmarke erwünscht.

Hugo Heinemann,

Hornhausen bei Oßersleben

Bettflässen I

Befreiung sofort. Alter und Geschlecht angeben. Auch umsonst.

Josef Kistler, Reimertshausen

an der Alm 20a Oberdöbern.

Kein Husten Atemnot,

Beschleunigung.

Schreibe allen Leidenden gerne umsonst, womit ich mich von meinem schweren Lungenleiden selbst befreite.

Johann Heber Osnabrück.

Heilgenstadt (Eichsfeld).

Auch bei Hautjucken, Flechten, Krätze, offenen Beinschwären gerne umsonst Auskunft. Rüdmarke erwünscht.

Mädchen

nur anständig und sauber von älterem Ehepaar bei guter Verpflegung und Behandlung nach Wiesbaden per 15. Juli gesucht.

Grau Menzel, Wiesbaden,

Kleisstraße 10.

Landwirte!

Schließt Eure Lieferungsverträge für Speisekartoffeln mit der **Nassauischen Landesprodukten-Genossenschaft e. V. Sitz Dauborn** durch unsere Mitglieder und Beauftragten ab. Es sind dies Eure alten Kartoffelhändler, die schon Jahrzehnte mit Euch gearbeitet.

Es ist unwar, daß nur die landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft in Wiesbaden und die landwirtschaftliche Zentraldarlehnskasse Frankfurt zum Abschluß von Lieferungsverträgen für Speisekartoffeln berechtigt sind.

Für jeden Kreis wird nur ein Vertrauensmann für den Handel ernannt, welchem sämtliche Lieferungsverträge anzumelden sind, und ist dieses für die Kreise Limburg und Unterlahn die **Nassauische Landesprodukten-Genossenschaft e. V. Sitz Dauborn.**

Landwirte! Unterstützt in Eurem Interesse den freien Handel und schafft keine Monopole der landwirtschaftlichen Genossenschaft.

Sobald die Ausführungsbestimmungen des Gesetzes vom 21. Mai bekannt gegeben sind, werden wir sofort mit Euch in nähere Verbindung treten.

Die Nassauische Landesprodukten-Genossenschaft e. V. Sitz Dauborn.

M. Baum, Wilhelm Wenz, W. A. Löber.